Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 49 (1942)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 12 49. Jahrgang Zürich, Dezember 1942

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 910.880
Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 26.800
Verantwortlich für den Inseratenteil: Orell Füssli-Annoncen A.-G., Zürich

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 18 Cts., Ausland 20 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Italiens Kunstfaserindustrie. — Textilentwicklungen im britischen Weltreiche. — Italienisch-schweizerisches Wirtschaftsabkommen. — Wirtschafts-Abkommen mit Finnland. — Ausfuhr nach Ecuador. — Kriegswirtschaftliche Maßnahmen. — Schweizerische Ausrüsterverbände. — Die Kunstfasern in der französischen Textilwirtschaft. — Umsätze der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon in den Monaten September und Oktober 1942. — Großbritannien. Die Lage der Kunstseidenindustrie. — Italien. Vergabung zugunsten der Seidenindustrie. — Verlagerungspläne der japanischen Textilindustrie. — Die Textilindustrie in Kolumbien. — Von Zellwollflocken, -garnen und -stoffen. — Wieder eine neue Kunstfaser. — Die Baumwollernte Argentiniens 1941/42. — Technische Fragen in der Betriebsbuchhaltung einer Weberei. — Neue Musterkarten. — Die Lyoner Seidenindustrie 1942. — Die Farbe in der Mode. — Neue Textil-Forschungsinstitute. — Firmen-Nachrichten. — Arthur Boßhard † — Rudolf Staub-Mahler † — Direktor Caspar Weber † — Josef Gremminger † — Hans Morgenthaler. — Literatur. — Patent-Berichte. — Vereins-Nachrichten. — Monatszusammenkunft. Stellenvermittlungsdienst. — V. e. W. v. W.

Italiens Kunstfaserindustrie

Die Kunstfaserindustrie Italiens, über deren Entwicklung wir in den „Mitteilungen" wiederholt berichtet haben, hat im Verlaufe der letzten Jahre eine immer raschere Ausdehnung angenommen. Dies kommt weniger in der Zahl der in ihr beschäftigten Personen zum Ausdruck, die Ende 1938 mit 37 000 — davon 26 000 bei der Herstellung der Kunstfasern selbst — ermittelt wurden, als vielmehr in der Tatsache, daß die Kunstfasern in ständig wachsendem Maße von den andern Zweigen der Textilindustrie verarbeitet werden. Allein die von den Baumwollwebereien verarbeiteten Kunstseidengarne erreichten 1938 bereits 23% aller verarbeiteten Garne, eine Zahl, die seither längst überholt worden ist. Ein Bericht aus Rom, der unlängst in den deutschen „Nachrichten für Außenhandel" über die Entwicklung der italienischen Kunstfaserindustrie veröffentlicht worden ist, dürfte daher auch unsere Leser interessieren. Der Verfasser schreibt:

Die Tatsache, daß von den 26 000 bei der Erzeugung von Kunstfasern tätigen Personen 21 000 oder 80% auf Betriebe mit über 1000 Beschäftigten entfallen, zeigt schon, daß es sich hier um einige wenige große Komplexe handelt, die im wesentlichen durch die Snia Viscosa (Kapital 1,05 Mrd. Lire), die Cisa Viscosagruppe und die Chatillon gebildet werden. Auch die wegen des britisch-französischen Einflusses unter Aufsicht gestellte Bemberg hat im Hinblick auf das von ihr verwendete Kupferammoniakverfahren eine gewisse Bedeutung. Mitte 1939 hat die Snia Viscosa, deren Präsident Marinotti ist, die Mehrheit der Cisa Viscosa-Gruppe erworben, so daß die Kunstfaserindustrie in einem großen Block konzentriert ist. Eine gegenläufige Entwicklung ist bei der Chatillon zu verzeichnen, da deren Mehrheit kürzlich auf eine Gruppe von Wollindustriellen übergegangen ist, die sich auf diese Weise den Rohstoffbezug sichern wollen (Kunstfaser an Stelle Wolle). Zum Zweck der Marktregelung haben sich die Kunstfasererzeuger in den beiden Kartellen Italviscosa und Italraion zusammengeschlossen. Der größte Teil der Betriebe liegt in Piemont (Turin — Heimatstadt der Snia Viscosa) und der Lombardei. Ende 1938 verfügte die Industrie über 108 000 Spinnbecken für Kunstseide, 22 000 für Zellwolle und 570 für Milchwolle. Die Zahl der Spindeln betrug 736 000.

Italien gehört nach Deutschland, Japan und USA zu den größten Kunstfasererzeugern der Welt. Von der Welterzeugung an Kunstseide im Jahre 1940 (513 000 t) entfielen auf Italien 12% und von der Welterzeugung an Zellwolle (548 000 t) sogar 18%. Im einzelnen nahm die Erzeugung Italiens folgende Entwicklung:

Italiens Kunstfasererzeugung in 1000 dz

	Kunstseide	Zellwolle	Milchwolle	Kunstseidenabfälle	Insgesamt
1929	323	—	—	—	323
1930	301	—	—	—	301
1931	343	—	—	19	361
1932	325	—	—	15	340
1933	383	—	—	20	402
1934	389	98	—	23	510
1935	389	307	—	28	724
1936	390	499	2,8	30	922
1937	483	709	16,3	35	1244
1938	460	757	16,9	32	1265
1939	536	866	20,0	35	1457
1940	528	1133	37,1	35	1733

Bis 1933 beherrschte also die Kunstseide allein das Feld. Dann entstand ihr in der Zellwolle ein Konkurrent, der sie bereits nach drei Jahren weit überflügelte. 1940 erreichte die Kunstseidenerzeugung nur noch knapp die Hälfte derjenigen von Zellwolle. Die Erzeugung von Milchwolle hat nur geringe Mengen erreicht. Italien selbst konnte nur etwa 1,5 Millionen kg Kasein erzeugen, während es ebenso viel einführte (1937). Die Bemühungen der Snia Viscosa, die auch hier führend ist, durch Abkommen mit der Landwirtschaft und durch die Gründung von Produktionsgesellschaften in den Niederlanden das Aufkommen an Textilkasein zu steigern, haben infolge des Krieges kein befriedigendes Ergebnis zeitigen können. Das von der Snia Viscosa in Maderno gebaute Milchwollewerk mit einer Leistungsfähigkeit von 7 Millionen kg konnte daher niemals richtig ausgenutzt werden. Auch die Berechnungen, bei einem Fortfall der Käseausfuhr mehr Kasein für die Textilindustrie verfügbar zu haben, sind fehlgegangen, da die Milch dringend für die mittelbare und unmittelbare Ernährung gebraucht wird — und außerdem ja noch eine beträchtliche Käseausfuhr vorhanden ist, so daß praktisch überhaupt keine Milch für die Herstellung von Milchwolle übrigbleibt.

Ein Teil der Kunstfasern wurde unverarbeitet ausgeführt (etwa ein Drittel), während zwei Drittel von der italienischen Industrie zu Stoffen und Fertigwaren verarbeitet wurden.

Ausfuhr (ohne Kolonialhandel) und Inlandsverbrauch von Kunstfasern (in 1000 dz)

	Verarbeitung im Inland	Ausfuhr von Kunstfasern	Ausfuhr von Abfällen und Zellwolle
1930	108	189	12
1931	114	210	15
1932	125	170	18
1933	150	160	30
1934	200	217	82
1935	370	216	120
1936	570	202	99
1937	771	257	178
1938	840	224	152

Die Verarbeitung im Inland und damit der Inlandsverbrauch haben also wesentlich zugenommen und 1938 das Achtfache desjenigen von 1930 erreicht (840 000 gegen 108 000 dz). Die Ausfuhr von Kunstfasern hat sich durch die Verbreitung der Zellwolle von etwa 200 000 dz 1930 auf fast 400 000 dz erhöhen können. Dazu kommt noch die Ausfuhr von Stoffen und Waren aus Kunstfasern, die sich weniger verändert hat.

Ausfuhr an Kunstfasererzeugnissen in 1000 kg (ohne Kolonialhandel)

	Stoffe aus Kunstfasern	Mischstoffe	Tüll u. Krepp	Samt
1930	1794	4823	641	185
1931	2108	4858	614	180
1932	2037	3910	643	129
1933	2158	3225	1010	100
1934	2338	2172	864	188
1935	2167	2530	804	241
1936 (Sanktionen)	950	2340	485	145
1937	2452	4654	1072	426
1938	2288	5248	718	374

In den Jahren 1937 und 1938 war eine starke Zunahme der Ausfuhr von Mischstoffen und Samt zu beobachten. In diesen beiden Jahren wurden auch große Mengen von Mischstoffen nach den Kolonien geliefert. Unter Einschluß dieser Lieferungen erreicht die Gesamtausfuhr an Mischstoffen 1937 6,12 Millionen kg und 1938 sogar 12,23 Millionen kg. 1938 wurden demnach nach den Kolonien mehr Mischstoffe ausgeführt als in das Devisenausland. Bei den anderen Positionen war die Ausfuhr nach den Kolonien nicht erheblich. Bei reinen Kunstfaserstoffen betrug sie 1937 585 000 und 1938 815 000 kg, bei Kunstfasern 1937 1860 dz bzw. 13 650 dz.

Da die Ausfuhrziffern nur bis Juli 1939 veröffentlicht worden sind, sei von ihrer Wiedergabe abgesehen. Die Ausfuhr von Fasern erfolgte vor dem Kriege vorwiegend nach Deutschland, Ungarn, der Schweiz, USA, Britisch-Indien, Aegypten, Marokko, Argentinien, Chile, Mexiko und Australien. Die reinen Kunstfaserstoffe wurden vor allem nach den Niederlanden, Aegypten, Schweden, Finnland, Frankreich und Großbritannien, die Mischstoffe nach USA, Großbritannien, Argentinien und den britischen Kolonien in Afrika geliefert. Die Samtausfuhr erfolgte zum größten Teil nach Großbritannien, Syrien, Irak, Aegypten und USA, die Ausfuhr von Tüll und Krepp nach Großbritannien, der Schweiz, den Niederlanden, Ungarn, Australien, Aegypten und Südafrika.

Textilentwicklungen im britischen Weltreiche

Die Flachsproduktion.

Großbritannien hatte vor dem Kriege nur eine unbedeutende Flachsproduktion; sie war hauptsächlich auf Nordirland beschränkt und diente in der Hauptsache der Versorgung der irischen Leinenindustrie die zu einem Großteil für den Export arbeitete. Der Flachsbedarf Großbritanniens wurde fast zur Gänze durch die Einfuhr gedeckt; diese erreichte vor dem Kriege einen Jahresdurchschnitt von 55 000 bis 66 000 Tonnen, während die Eigenproduktion eine rückläufige Bewegung zeigte: von 7000 Tonnen im Jahre 1935 war sie auf 4100 Tonnen im Jahre 1938 gesunken. Flachs wurde hauptsächlich aus der Sowjetunion, das wichtigste Flachsanbauland der Welt, sodann aus Polen, Lettland und Litauen, sowie aus Jugoslawien bezogen. Im Verlaufe des Krieges schieden diese Bezugsländer als Lieferanten für Großbritannien aus (die Flachsgebiete der Sowjetunion liegen im Westen des Landes), aber Großbritannien war schon frühzeitig besorgt neue Versorgungsländer zu finden, abgesehen davon, daß in England allein der Flachsanbau um 20 000 Hektaren vergrößert und in Nordirland vervierfacht wurde. Die Bemühungen, den Flachsanbau innerhalb des britischen Weltreiches zu intensivieren, waren von vollem Erfolg begleitet: während die Gesamtflachsernte in den betreffenden Gebieten (Australien, Neuseeland, Indien, Ostafrika, Canada) im Jahre 1939 nur 10 000 Tonnen erreichte, bezifferte sie sich im Jahre 1941 schon auf rund 100 000 Tonnen und wurde im weiteren Verfolge noch vermehrt. Vor dem Kriege wurde Flachs beispielsweise in Neuseeland nicht in industriellem Ausmaße angebaut. Der Anbau auf dieser Basis begann dort erst 1940 und schon im folgenden Jahre konnte das britische Ministry of Supply (Versorgungsministerium) den Ertrag von 25 000 acres (10 115 Hektaren; ein acre = 0,4046 ha), das sind 5000 Tonnen, sicherstellen, während man nur mit 3000 Tonnen gerechnet hatte. Das genannte Ministerium kaufte die gesamten Flachsernten Neuseelands für die ganze Kriegsdauer und für ein weiteres Jahr darüber hinaus. In Australien ergab sich eine ähnliche Entwicklung, obwohl das abnormal nasse Wetter in den letzten zwei Jahren dem Flachsanbau etwas abträglich war. Im Jahre 1939 betrug das Flachsanbaugebiet Australiens nur 2000 acres (809,2 Hektaren), aber schon 1940 waren es 21 000 acres (8496,6 Hektaren), die eine Ernte von 17 000 Tonnen abwarfen und im Jahre 1941 wurden 56 000 acres (22 657 Hektaren) angebaut und eine Produktion von 66 000 Tonnen erzielt. Im laufenden Jahre beabsichtigte man den Anbau auf 70 000 acres (28 322 Hektaren) auszudehnen; der schlechten Witterungsverhältnisse wegen mußte er auf etwas über 60 000 acres (24 276 Hektaren) beschränkt werden. Etwa ein Sechstel seiner Produktion benötigt Australien im Rahmen seiner steigenden Kriegsmaterialproduktion selbst, während Großbritannien die Ernte von 50 000 acres (20 230 Hektaren) für die Kriegsdauer und für ein Jahr darüber hinaus aufgekauft hat.

Parallel mit seiner zunehmenden Flachsproduktion hat Australien die Anzahl seiner Flachsverarbeitungsanstalten von vier im Jahre 1940 auf 24 erhöht und bietet Arbeitsgelegenheit für rund 3000 Personen.

Canada hat sich ebenfalls die Steigerung seiner Flachsproduktion angelegen sein lassen. Die Flachsfaserproduktion ist besonders in den Provinzen Ontario und Quebec konzentriert, während die Flachssamen (Leinsamen) in West-Canada gezogen werden, hauptsächlich mit dem Ziele ihr Oel für die Farben- und Lackindustrie zu verwerten. Die von der Regierung mit den Flachsfarmern getroffenen Vereinbarungen zielen auf die Produktion im laufenden Jahre von rund 15 000 000 bis 20 000 000 bushels (540 000 bis 720 000 Tonnen; 1 bushel = 36 kg) Flachssamen hin, im Vergleich zu nur 6 500 000 bushels (234 000 Tonnen) die 1941 erreicht wurden. Die Anbaufläche für Faserflachs, die seit 1939 fast um das Vierfache vergrößert wurde, wird weiterhin ausgedehnt werden um eine erhöhte Ausfuhr von Flachsfaser nach Großbritannien zu ermöglichen. In diesem Zusammenhange sind kürzlich fünf zusätzliche Flachsverarbeitungsetablissements in der Provinz Quebec errichtet worden. Vergleichsweise sei erwähnt, daß die Produktion von Flachs in Canada von 5400 Tonnen im Jahre 1935 auf 3200 Tonnen im Jahre 1938 zurückgegangen war. Bloß eine Vervierfachung des Flachsanbaugebietes würde auf der gleichen Ertragsbasis einer Jahresproduktion von rund 12 000 Tonnen entsprechen. Die obigen Anführungen lassen darauf schließen, — wenn man die erhöhte Eigenproduktion Großbritanniens und Nordirlands in Betracht zieht, sowie jene der übrigen britischen Flachsgebiete, — Indien, Ostafrika, usw. — daß Großbritannien im Rahmen seines Weltreiches hinsichtlich der Flachsversorgung autark geworden ist, im Gegensatz zu der Vorkriegszeit, in welcher es jahraus, jahrein 30 bis 50% aller Flachsexporte der wichtigsten in Betracht kommenden Produktionsländer absorbierte.

Außerhalb seines Weltreiches hat Großbritannien mit Aegypten einen Vertrag eingegangen, demgemäß es auf die Kriegsdauer sowie ein Jahr darüber hinaus jährlich die Ernte von 25 000 acres (10 115 Hektaren) Flachsland abnimmt. Auch in Aegypten ist seit Kriegsausbruch der Flachsanbau stark ver-

größert worden, eine Entwicklung die übrigens schon in die Vorkriegsjahre zurückreicht, da Flachs zu einem Ausfuhrartikel von steigender Bedeutung für das Land geworden war. 1300 Tonnen (die gesamte Produktion) wurden im Jahre 1935 ausgeführt; die Produktion des Jahres 1938 bezifferte sich bereits auf 3200 Tonnen.

Neuartige Verwendung von Baumwolle in Großbritannien.

Eine vom Baumwollkomitee kürzlich veranstaltete Ausstellung in Manchester zeigte neuartige Verwendungsmöglichkeiten der Baumwolle als Kriegsmaterial. So ist die Baumwolle beispielsweise zu einem wichtigen Rohstoff für die Flugzeugindustrie geworden. Mit Kunstharzen oder Bakelit getränkte Baumwolle ergibt einen starken, sperrholzähnlichen Stoff, der gepreßt, geprägt und anderswie zu Bestandteilen von Flugzeugen geformt werden kann. Sechs oder sieben Lagen eines sehr dicken Baumwollstoffes (bei dünneren Stoffen bis zu 40 Lagen) werden zusammengepreßt und unter starkem Druck mit synthetischen flüssigen Harzen durchtränkt. Nach einer weiteren Behandlung sieht die ganze Masse wie ein Hartholzbrett aus. Dieser Ersatzstoff ist sehr stark und kann für die Herstellung von Bombenkammern, Batterien, usw. verwendet werden. Es ist ein Neustoff, — eigentlich ein durch Baumwolle verstärktes Kunstharz, — von außerordentlicher Stärke, den man auch auf Hochglanz polieren kann und dessen Friedensverwendung in der Herstellung von Möbeln vorausgesehen wird. Baumwolle wird in neuester Zeit in Großbritannien auch zur Herstellung von kugelsicheren Benzintanks für die Flugzeuge der RAF verwendet.

(Schluß folgt.)

HANDELSNACHRICHTEN

Italienisch-schweizerisches Wirtschaftsabkommen. — Italien hatte im April 1942 das mit der Schweiz abgeschlossene Abkommen über den Clearing- und Kontingentsverkehr gekündigt. Die Verhandlungen, die eine Neuordnung der betreffenden Bestimmungen bezweckten, führten nicht zum Ziel und wurden anfangs Juli abgebrochen. Seither war der Clearing- und Warenaustauschverkehr mit Italien Schwierigkeiten verschiedener Art ausgesetzt. Um diesen einigermaßen zu begegnen, wurde auch zum System der Kompensationsgeschäfte gegriffen. Erfreulicherweise sind nun die Unterhandlungen wieder aufgenommen worden und haben zu einem am 12. November 1942 unterzeichneten Abkommen geführt mit dem Ergebnis, das die Wiederaufnahme der schweizerisch-italienischen Wirtschafts- und Clearingbeziehungen ungefähr in früherem Umfang und in bisheriger Art ermöglicht. Damit dürfte auch die für die schweizerische Seiden- und Kunstseidenindustrie so wichtige Rohstoffversorgung für das Jahr 1943 gesichert sein.

Wirtschafts-Abkommen mit Finnland. — Am 24. November 1942 wurde zwischen einer schweizerischen und einer finnländischen Vertretung ein Abkommen unterzeichnet, das den gegenseitigen Warenaustausch für das Jahr 1943 regelt. In der Erwartung, daß die Einfuhr aus Finnland in die Schweiz eine gewisse Steigerung erfahren werde, wurde eine Erweiterung des gegenseitigen Warenumsatzes in Aussicht genommen und dafür eine Summe von 15 bis 20 Millionen Franken vorgesehen. Ob und in welchem Umfange der Warenaustausch sich in Wirklichkeit vollziehen kann und wird, hängt wesentlich von den Lieferungsmöglichkeiten Finnlands ab. Auf alle Fälle empfiehlt es sich für die schweizerischen Ausfuhrfirmen, sich vor Abschluß von Geschäften bei den zuständigen Stellen über die zulässigen Absatzmöglichkeiten zu erkundigen. In bezug auf den Zahlungsverkehr bleiben die bisherigen Bestimmungen unverändert bestehen.

Ausfuhr nach Ecuador. — Gemäß einer Verfügung der Regierung von Ecuador vom 10. September 1942 ist der Sonderzuschlag von 50% auf Waren schweizerischen Ursprungs nunmehr aufgehoben worden.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen

Schweiz

Auskunftserteilung über den Couponsbestand. — Der Sitz St. Gallen der Sektion für Textilien teilt mit, daß die reibungslose Durchführung der Rationierungsvorschriften erfordere, daß von den verschiedenen Fabrikations- und Handelsstufen nur in dem Umfang rationierte Textilwaren bestellt und gekauft werden, als diese voraussichtlich selbst Textilcoupons entgegennehmen. Es habe sich nun gezeigt, daß lieferbereite Ware unter dem Vorwande des Couponsmangels nicht angenommen werde, obschon ausreichend Textilcoupons vorhanden waren und somit kein Grund zur Verweigerung der Couponsanweisung bestand. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, hat die Sektion für Textilien sich nunmehr bereit erklärt, über den jeweiligen Stand des Couponskontos der einzelnen Firmen Auskunft zu geben. Ueber die Einzelheiten unterrichtet eine von der Sektion am 3. November 1942 an sämtliche Couponskonto-Inhaber der Eidg. Textilkontrolle in St. Gallen gerichtete Mitteilung.

Austausch der bis Ende 1942 gültigen Textilcoupons. — Der Sitz St. Gallen der Sektion für Textilien teilt in einem Kreisschreiben Nr. 19/1942 an die Verbände der Textilindustrie mit, daß, wie schon früher bekannt gegeben wurde, die blaugrauen und grünen Textilcoupons nur bis Ende des Jahres 1942 gültig sind. Vom 1. Januar 1943 an sind diese Coupons auch für den Nachbezug rationierter Textilien ungültig. Couponspflichtige Firmen haben die eingenommenen Textilcoupons bis zum 5. Januar 1943 an die Eidg. Textilkontrollstelle, St. Gallen, einzusenden. Nicht couponpflichtige Firmen können ihre blaugrauen und grünen Textilcoupons, deren Nachbezugswert sie beibehalten wollen, vom 20. Dezember 1942 bis 5. Januar 1943 an die Textilkontrollstelle in St. Gallen einsenden; diese tauscht alsdann die Coupons gegen gültige Nachbezugsausweise um. Die Textilkontrollstelle nimmt den Austausch im Lauf des Monats Januar 1943 vor, doch wird darauf aufmerksam gemacht, daß keine Firma damit rechnen könne, schon unmittelbar nach dem 5. Januar die neuen gültigen Nachbezugsausweise zu erhalten.

Herabsetzung des Couponswertes im Nachbezug und Amortisation der Importvorschüsse. — Der Sitz St. Gallen der Sektion für Textilien erachtet es als notwendig, um eine gerechte Durchführung der Couponsreduktion auf der Stufe der Grossisten, Manipulanten und Fabrikanten zu erzielen, eine Reduktion auch bei denjenigen Firmen vorzunehmen, die keine Textilcoupons oder Zusatzscheine entgegennehmen. Anderseits rechtfertige es sich aber, auf Grund dieses Ausgleiches, das Total der Couponseinbuße für Grossisten, Manipulanten und Fabrikanten auf 10% des Couponswertes des Lagers vom 4. Juni 1941 herabzusetzen. Die Reduktion auf den einzelnen Couponseinsendungen beläuft sich jedoch für alle Firmen nach wie vor auf 20%. Sämtliche Couponskonto-Inhaber der Eidg. Textilkontrollstelle in St. Gallen haben in dieser Sache am 3. November 1942 eine „Mitteilung" erhalten, auf die für die Einzelheiten verwiesen sei.

In einem an die Verbände der Textilindustrie gerichteten Kreisschreiben Nr. 19/1942 vom 27. November 1942 teilt die Sektion für Textilien in St. Gallen in Erledigung verschiedener Anfragen mit, daß es häufig vorkomme, daß Firmen, die in der Regel rationierte Textilwaren nur an Konsumenten abgeben, in größerem oder kleinerem Umfange Schneider, Schneiderinnen oder andere gewerbliche Verarbeiter beliefern. Sofern solche Abgaben zum Zwecke der Weiterverarbeitung und des Weiterverkaufs durch den Bezüger erfolgen und die für die Abgaben an Wiederverkäufer bestimmten Preise berechnet werden, dürfen diese Abgaben ebenfalls dem Grossistenanteil zugezählt werden. Die Sektion macht ferner darauf aufmerksam, daß die von den Kontoinhabern getroffene Aufteilung in Detaillisten- und Grossistenanteil jederzeit einer Ueberprüfung unterworfen werden kann; eine Differenzierung setze daher den genauen Nachweis der Richtigkeit voraus.

Warenumsatzsteuer. — Der Bundesratsbeschluß vom 29. Juli 1941 über die Warenumsatzsteuer hat durch einen neuen Beschluß vom 20. November 1942 eine Abänderung erfahren. Zunächst wird die Geltungsdauer der Warenumsatzsteuer, deren Bezug ursprünglich für die Jahre 1941/1945 vorgesehen war, bis 1949 verlängert.

In Art. 8, Absatz 1 wird bestimmt, daß steuerpflichtig ist wer, ohne Grossist zu sein, während einer Steuerperiode insgesamt für mehr als 1000 Franken Erzeugnisse der inländischen Urproduktion von Lieferanten bezieht, die nicht Grossisten sind. Die bisherige Summe von 2500 Franken, die als unbillige Begünstigung der direkten Bezüger empfunden wurde, wird nunmehr auf 1000 Franken ermäßigt. Die Steuersätze des Art. 19 werden neu festgesetzt, indem, neben den bestehenden Sätzen von 2% für Detail-Lieferungen von Lebensmitteln usf. und von 2½% bei Engros-Lieferungen und beim Eigenverbrauch, ein neuer Satz von 4% für die „sonstigen Detail-Lieferungen" und von 6% bei den sonstigen Engros-Lieferungen und sonstigem Eigenverbrauch festgesetzt wird. In Art. 49 wird endlich bestimmt, daß die Ansätze für die auf der Einfuhr aus dem Auslande erhobene Warenumsatzsteuer den veränderten Steuersätzen des Art. 19 anzupassen sind.

Die Aenderungen der Warenumsatzsteuer treten am 1. Januar 1943 in Kraft. Die erhöhten Steuersätze, wie auch die neuen Steuerbefreiungen sind nicht anwendbar auf Warenlieferungen, die vor dem 1. Januar 1943 ausgeführt wurden und für die der Belieferer vor diesem Zeitpunkt Rechnung gestellt hat.

Verkaufsmargen für kunstseidene- und Baumwollgewebe. — Die Eidg. Preiskontrollstelle hat am 16. November eine Ergänzung Nr. 4 zu der Verfügung Nr. 548 betreffend Höchstpreisbestimmungen für den Gewebegroßhandel vom 6. Oktober 1941 erlassen. Es handelt sich um eine Abänderung des Art. 8 dieser Verfügung und in der Hauptsache um eine Ermäßigung der für kunstseidene, baumwollene und Mischgewebe ursprünglich festgesetzten Preisspannen für den Verkauf an Grossisten, an die Konfektion, an Einkaufsorganisationen und an den Kleinhandel. Die Ergänzung Nr. 4 ist im Schweizer. Handelsamtsblatt Nr. 268 vom 17. November 1942 veröffentlicht worden.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Schweiz

Schweizerische Ausrüsterverbände. — Der Verband der Schweizer. Textil-Veredlungsindustrie (V. S. T. V.) in St. Gallen hat am 11. September 1942 an seine Kundschaft ein Rundschreiben gerichtet, das eine Ergänzung und Bestätigung der schon in den „Allgemeinen Bedingungen" des Verbandes enthaltenen Vorbehalte in bezug auf die Vergütung von Schäden, die im Veredlungsprozeß an Kunstseide-, Zellwoll- und Mischgeweben entstehen können, bedeutet, und für welche der Veredler keine Schadenzahlung übernimmt.

Das Rundschreiben vom 11. November bringt ausführliche Anleitungen und Verhaltungsmaßnahmen in bezug auf fehlerhafte und unsaubere Ware, ungenügende Solidität des Gewebes, das Vermischen verschiedener Kunstseidenqualitäten beim Weben, das „Verschieben" von Kunstseidengeweben, Mängel an bedruckten Kunstseide- und Zellwollgeweben, Längen- und Breiteneingang und Anforderungen beim Aufdruck auf Weiß-Fond und bei Weiß-Aetze. Der Verband bemerkt zum Schluß, daß diese auf der Erfahrung beruhenden Ausführungen nicht in den Fabrikationsgang hemmend eingreifen, wohl aber vor weiterem Schaden schützen und allfälligen Mißverständnissen vorbeugen sollen.

Den Ausführungen des V. S. T. V. wäre beizufügen, daß die schweizerische Kundschaft der Fabrik und des Großhandels, an die Eigenschaften der Ware nach wie vor die größten Ansprüche stellt, trotzdem aus Gründen, die mit dem Krieg zusammenhängen, weder die Rohstoffe noch die Arbeit der Veredlungsindustrie die Eigenschaften und Leistungen von früher aufweisen können. Die Erklärungen des Verbandes sind daher auch für weitere Kreise zeitgemäß. Damit soll aber kein Urteil über die Berechtigung einer so weitgehenden Ablehnung der Verantwortlichkeiten der Ausrüstungsindustrie, wie sie aus deren Rundschreiben hervorgeht, gefällt sein.

Der Schweizer. Seidenstoff-Ausrüsterverband in Zürich teilt mit, daß für alle Aufträge ab 1. Dezember 1942 ein Teuerungszuschlag von 15% berechnet wird. Die Preiserhöhung sei im Hinblick auf die stark gestiegenen Produktionskosten notwendig geworden und habe die Zustimmung der Eidg. Preiskontrollstelle erfahren.

Frankreich

Die Kunstfasern in der französischen Textilwirtschaft. Unter dem Einfluß des Krieges hat die französische Textilwirtschaft nachhaltige Umschichtungen erfahren, die hauptsächlich von der Rohstoffseite ausgingen. Nach den Angaben des „Nouveaux Temps" beziffert sich die der gesamten französischen Textilindustrie für das laufende Jahr zur Verfügung stehende Naturfasermenge, infolge der ausfallenden überseeischen Zufuhren, auf nur 160 000 t. Flachs und Hanf hat bisher nur einen geringen Beitrag zur nationalen Textilfaserversorgung leisten können. Man arbeitet zur Zeit an der Intensivierung dieser Kulturen.

Von den synthetischen Fasern, auf die der Löwenanteil bei der behelfsmäßigen Schließung der französischen Textilrohstofflücke entfällt, nehmen die einzelnen Spielarten einen unterschiedlichen Anteil ein. Die geringste Bedeutung kommt der auf der Grundlage von Kasein erzeugten Lanitalwollfaser zu. Genau so wie in der Weltproduktion hat sich auch in Frankreich die Zellwolle, die Kunstseidenproduktion überholend, den ersten Platz gesichert. Eine weitere Ausdehnung der Zellwollproduktion stößt zur Zeit auf Schwierigkeiten in der Zelluloserohstoffbeschaffung und in der Kapazitätserweiterung der zelluloseschaffenden Industrie.

Umsätze der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon in den Monaten September und Oktober 1942:

	1942 kg	1941 kg		kg
September	3 260	8 573	Jan.-Sept. 1942	108 465
Oktober	1 600	51 332	Jan.-Okt. 1942	110 065

Großbritannien

Die Lage der Kunstseidenindustrie im 1. Halbjahr 1942. Nach einem Bericht des „Statist" verzeichnete die Kunstseidenindustrie im 1. Halbjahr 1942 einen relativ befriedigenden Abschnitt, jedoch nahm die Staatskontrolle über die Rohstoffversorgung und den Absatz der Industrie stark zu. Die Rohstoffversorgung hat sich im Laufe dieses Jahres äußerst erschwert, ein noch dringlicheres Problem aber ist die Lage auf dem Arbeitsmarkt, bedingt durch die starken Einziehungen zum Heeresdienst. Die Ausfuhr sei im 1. Halbjahr zwar stark gestiegen und besonders während der ersten 3 Monate, jedoch handle es sich hierbei nur um die Abwicklung von Großaufträgen aus dem Jahre 1941. Gegenwärtig sei die Ausfuhr von Kunstseidengarn stark beschränkt worden und erfolge nur noch für eine begrenzte Zahl von Auslandsmärkten unter Führung Argentiniens, wo Großbritannien bislang vom Koninent erfüllte Aufträge übernommen habe. Kunstseidengewebe gingen praktisch nur noch an die Dominions und einige wenige Kolonien, unter denen Westafrika und Westindien an der Spitze standen.

Der heimische Markt sei zunehmend von der Nutzkleidung beherrscht, deren Organisation in Erzeugung und Vertrieb jetzt einigermaßen geregelt worden sei. Hauptvorteil dieser Nutzkleidung sei einerseits die Verringerung der Garnsorten, verbunden mit einer entsprechenden Rationalisierung der Garnfabriken, und andererseits eine Vereinfachung der Gewebe. Azetat-Kunstseide werde aber im allgemeinen bevorzugt, während Viskose nur noch vor allem für Kreppsorten in Frage komme. Zellwolle werde zunehmend verwendet, unter Vordringen von weniger kräuselnden Materialien. Feinere und teurere Gewebe wurden aber weitgehend ausgeschaltet. Ihre Erzeugung werde nur noch in geringem Umfange zugelassen, und zwar mit Rücksicht auf die Erhaltung der Leistungsfähigkeit für die Nachkriegsausfuhr. Der Bericht beklagt erneut die Notwendigkeit des Abstoßens der Courtaulds-Beteiligung an der American Viscose Corporation und hofft, daß auch nach Lösung dieser finanziellen Verbundenheit beide Firmen weiterhin eng zusammenarbeiten werden.

Italien

Vergabung zugunsten der Seidenindustrie. Der bekannte italienische Seidenfabrikant Guido Ravasi in Como hat, zur Erinnerung an seinen verstorbenen Vater Ambrogio Ravasi, der Gemeinde Como die Summe von 100 000 Lire übermittelt. Aus den Zinsen soll alle zwei Jahre der Betrag von 10 000 Lire derjenigen Persönlichkeit aus der italienischen Seidenindustrie, sei es ein Arbeitgeber oder ein Arbeitnehmer, zugesprochen werden, die sich während dieses Zeitraumes um die Seidenindustrie besonders verdient gemacht hat.

Japan

Verlagerungspläne der japanischen Textilindustrie. Im Zuge einer planmäßigen Industrieverlegung ist bereits vor einiger Zeit der Plan bekannt geworden, das Schwergewicht der japanischen Textilindustrie mehr und mehr nach China zu verlagern. Ausschlaggebend für diese Standortverlegung dürfte sowohl die Tatsache sein, daß in China mehr und billigere Arbeitskräfte als in Japan zur Verfügung stehen. Außerdem verspricht sich die japanische Textilindustrie offenbar, daß durch diese Verlagerung ein neuer Absatzmarkt erschlossen werden kann. Wie jetzt bekannt wird, hat die Baumwollspinnerei-A.-G. Dai Nippon, die zu den drei größten japanischen Unternehmen auf diesem Gebiet gehört und mit einem Kapital von 113 Millionen Yen arbeitet, bereits die ersten Vorbereitungen für eine großzügige Industrieverlagerung getroffen. Nicht weniger als 39 000 Spindeln und 1 600 Webstühle sollen demnächst nach Shanghai geschafft werden. Es handelt sich hierbei um Produktionsmittel, die in der Kagoshima-Fabrik, die seit einiger Zeit unbeschäftigt ist, investiert sind. Die Kuraha-Baumwollspinnerei-A.-G. hat ebenfalls den Plan gefaßt, zunächst 20 000 Spindeln und rund 500 Webstühle nach Korea zu verlegen, wo in der Kekido-Provinz ein umfangreiches neues Werk errichtet werden soll. Dieses neue Werk soll in erster Linie Hanferzeugnisse herstellen.

Kolumbien.

Die Textilindustrie in Kolumbien. In den „Wirtschaftlichen Mitteilungen" der Schweizer. Zentrale für Handelsförderung, sind Angaben über die kolumbanische Textilindustrie enthalten, denen über die Seidenindustrie folgendes zu entnehmen ist: Im Jahr 1941 wurden in Kolumbien 7 Millionen Meter Seidenstoffe erzeugt. Es dürfte sich dabei allerdings um Rayongewebe handeln. In den letzten 6 Jahren hat sich die Erzeugung vervielfacht, indem sie von 2,7 Millionen Meter im Jahr 1936 auf 7 Millionen Meter im Jahr 1941 gestiegen ist.

Eine ähnliche Entwicklung hat die Baumwollweberei durchgemacht, für die im Jahr 1941 eine Erzeugung von 89 Millionen Meter nachgewiesen wird. Die Erzeugung an Wollstoffen wird für das gleiche Jahr mit 1,3 Millionen Meter angegeben.

ROHSTOFFE

Von Zellwollflocken, -garnen und -stoffen

IV.

Zellwollgarne und Mischgarne.

Nachdem ich in den vorausgegangenen Abhandlungen den geschichtlichen Werdegang und die Herstellung der Zellwolle kurz geschildert habe, soll nunmehr das Thema „Zellwolle" etwas vom Gesichtspunkt der verarbeitenden Industrie aus betrachtet werden.

Ich habe schon im ersten Teil meiner Abhandlung darauf hingewiesen, daß sich die schweizerische Textilindustrie lange Zeit gegen das neue Material ablehnend verhalten hat. Warum? Es mögen verschiedene Gründe gewesen sein; ich will denselben nicht nachforschen, da dies nicht in den Rahmen dieser Arbeit gehört. Vielleicht hat man damals die Möglichkeiten, die das neue Fasermaterial bot, noch nicht überall richtig erkannt. Tatsache ist indessen, daß die Zellwolle der gesamten Textilindustrie ganz neue Möglichkeiten eröffnet hat. Ja, man darf füglich betonen: ungeahnte Möglichkeiten! Leider lassen sich gegenwärtig diese Möglichkeiten nicht voll auswerten, da die natürlichen Rohstoffe, Baumwolle, Flachs, Wolle und Seide, nicht in genügender Menge zur Verfügung stehen. Man ist daher gezwungen, vielfach reine Zellwollgarne zu verarbeiten.

Es sei aber gleichwohl kurz darauf hingewiesen, daß durch die Zellwolle die gesamte Spinnereiindustrie, Baumwoll-, Woll- und Schappe-Spinnerei, zu neuen, sehr interessanten Versuchen angeregt worden ist. Ein Zusatz von Zellwolle zu Baumwolle macht das Gespinst weicher, schmiegsamer und glänzender, ein solcher zu Wolle bietet die Möglichkeit für Zweifarben-Effekte bei der Strang- oder der Stückfärbung. Es entstanden neue Arten von Mischgarnen, die man vorher gar nicht herstellen konnte. Und diese neuen Mischgarne boten der gesamten Weberei wiederum die Möglichkeit, neue Gewebe von besonderer Eigenart zu schaffen.

Man muß daher anerkennen, daß durch die Zellwolle die gesamte Textilindustrie in mannigfaltiger Weise befruchtet und bereichert worden ist.

Schon vor Jahren, als in unsern Nachbarländern nördlich des Rhein's und südlich der Alpen die Erzeugung von Zellwolle mit staatlicher Unterstützung mächtig gefördert und von Jahr zu Jahr gewaltig gesteigert worden ist, und die sogenannten „Vistra"- und „Wollstra"-Gewebe mit großer Propaganda dem Volke angepriesen worden sind, sagte ich mir, daß unser kleines Land nicht „am Alten festhalten kann", wenn es mit der Zeit und der kommenden industriellen Entwicklung auf diesem Gebiet Schritt halten wolle. Wir hatten damals allerdings genügend Seide, Wolle und Baumwolle, zudem sehr billige Preise und ungehinderte Zufuhren. (2fache Ital. Organzin exquis 27/29 den. kostete Fr. 20.— je kg, Kammgarn 2/60 mm Fr. 12.50, ägyptische Baumwolle Mako card. Fr. 2.80 bis 3.50 je nach Nr., Sakellaridis Nr. engl. 2/100 peign./gasiert Fr. 7.80 und hochwertige amerikanische Baumwolle Nr. engl. 2/200 Sea Island super./peign./gas. Fr. 9.— je kg.) Zudem wollte niemand an den kommenden Krieg glauben, obgleich schon damals viele Anzeichen darauf hindeuteten. Es ist daher leicht verständlich, daß sich unsere Textilindustrie gegen das neue Erzeugnis — das in manchen Fachkreisen oft geringschätzig als „Holz" bezeichnet worden ist —, ablehnend verhielt.

Mich aber lockte das neue Material, dessen kommende Bedeutung für unsere Industrie ich damals schon richtig eingeschätzt hatte. Ich bezog — es sind seither fast 8 Jahre verstrichen — von der Industrie-Gesellschaft für Schappe in Basel verschiedene Posten der inzwischen so begehrt gewordenen Zellwoll- und Mischgarne.

Ueber die Eignung der Zellwoll- und Mischgarne.

Nach erfolgter Prüfung der Garne und Zwirne auf ihre Reißfestigkeit und Dehnbarkeit legte ich mir folgende Fragen vor:

Für was für Gewebe eignen sich diese neuen Materialien, wie ist die Einstellung im Blatt und wie die Bindungstechnik zu gestalten?

Den ersten Versuch machte ich mit einem Taffetgewebe für Damenkleiderstoff. Als Material stand mir ein „Vistra"-Garn 1/20 mm mit einer Beimischung von Azetat zur Verfügung. Da wir mit solchen groben Garnen bisher nie gearbeitet hatten, mußte sowohl die Kett- wie auch die Schußdichte eine entsprechende Anpassung erfahren. Ich disponierte eine Qualität von etwa 180/185 g je m². Bei etwa 52% Kette und 48% Schuß ergab sich unter Berücksichtigung der noch unbekannten Faktoren: Einweben und Eingehen, eine Kettdichte von 16 Fäden = Stich 8/2 je cm und eine Schußdichte von 15 Schüssen je cm.

Verhalten des Kettmaterials auf Stuhl: Trotz des einfachen Garnes lief die Kette sehr gut; Kettfadenbrüche waren äußerst selten. Die Wahl eines groben Blattes (nebenbei bemerkt: es war in dem auf die Verarbeitung von Seide eingestellten Betrieb das erstemal, daß mit einem solch groben Blatt gearbeitet wurde) hatte sich als richtig und vorteilhaft erwiesen. Der Ausfall des auf „Vistra", d. h. auf Viskose gefärbten Stoffes hat allgemein befriedigt.

Ein zweites Taffetgewebe für leichtern Sommer-Damenkleiderstoff wurde mit einem „Vistra"-Zwirn 2/50 mm mit einer geringen Beimischung von naturfarbiger Ziegen-

wolle unternommen. Die Industrie-Gesellschaft für Schappe nannte dieses Material damals Caprisis. Gewicht des Stoffes etwa 145 g je m² bei ungefähr gleichen Anteilen von Kette und Schuß. Einstellung im Blatt: 10/2 je cm; Schußdichte: 20 je cm. Verhalten der Materialien auf Stuhl = sehr gut. Ausfall des Stoffes: sehr solid, von jaspéartigem Aussehen aber etwas hartem Griff. Letzterer indessen bedingt durch die etwas steife Ziegenwolle.

Der befriedigende Ausfall dieser Gewebe reizte zu weitern Versuchen. Mit zwei verschiedenen groben Mischgarnen disponierte ich nun einen schwereren Kleider- oder leichteren Mantelstoff von 290 bis 300 g je m². Kettmaterial: Mischgarn Nr. 1/8 mm bestehend aus „Vistra" (76%), Wolle (27%) und Schappe (6%) mit s- und z-Drehung. Schußmaterial: Mischgarn aus „Vistra" (80%) und Wolle (20%) Nr. 1/19 mm, ebenfalls mit s- und z-Drehung. Bindung: Sablé mit leicht betontem Diagonalausdruck. Ketteinstellung: je cm 6/2; Schußdichte: 15 je cm. Kette und Schuß je 2 s-, 2 z-Drehung. Verhalten der Materialien auf Stuhl = sehr gut. Färbung: waschecht auf Viskose. Ausfall des Stoffes = gut, Solidität und Verhalten desselben beim Waschen = vorzüglich.

Als nächster Versuch kam ein taffetbindiges Rayégewebe an die Reihe. Mit zwei verschiedenen Vistragarnen von unterschiedlichem Wollgehalt und einem Restposten von Schappe disponierte ich einen Stoff mit 1 bis 2 mm breiten Streifen. Verwendungszweck: Kinderkleider. Kettmaterialien: 1. „Vistra" Nr. 1/21 mm mit etwa 13% Wolle; 2. „Vistra" von derselben metrischen Nummer mit etwa 26% Wolle, beide mit s- und z-Drehung, und 3. Schappe Nr. 2/120 mm. Schußmaterial: wie Kette. Ketteinstellung: je cm 8/2/1 und 3fach (1fach für das Zellwoll- und 3fach für das Schappegespinst). Schußdichte: je cm 16. Gewicht je m² etwa 205 g.

Je nachdem man nun das eine oder andere Material als Schuß verwendete, konnte man den Stoff hinsichtlich seinem Gehalt an Zellwolle, Wolle oder Seide ganz verschieden beeinflussen und ebenso seine Farbwirkung. Bei Verwendung aller drei Schußmaterialien ergab sich ein sehr schönes Quadrillé.

Obwohl etwas schwer im Gewicht, ließ ich mir von diesem Stoff wegen seiner schön abgestimmten Ton-in-Ton-Wirkung einige Sport-Hemden anfertigen. Sie haben sich auf meinen Ferienwanderungen und einigen Hochgebirgstouren ganz vortrefflich bewährt, indem sie den Schweiß in sich aufsogen, ohne naß zu erscheinen. Nach stundenlangen Wanderungen oder steilen Aufstiegen hatte ich, trotz schwerem Rucksack, anscheinend immer noch ein trockenes Hemd, während meinen Freunden die vollständig verschwitzten Popeline-Hemden an den Rücken klebten.

Alle diese Zellwolle- und Mischgewebe wurden im Jahre 1935 ausgeführt. Damals wurde aber bei uns noch keine Zellwolle hergestellt. Praktikus.

Wieder eine neue Kunstfaser. Anfang November berichtete das „Wallstreet Journal", daß die „American Celanese Corporation" eine neue Kunstfaser entwickelt habe, die für den Ersatz von Naturseide noch besser geeignet sei, als alle bisherigen Kunstfasern. Die Faser trägt den Fachnamen „Fortisan"; ihr Durchmesser beträgt nur etwa den zehntausendsten Teil eines Zolls, und etwa 20 000 Meilen (= 320 000 Meter) der Faser sollen nur etwa 1 englisches Pfund (= 454 g) wiegen. Die Faser stellt danach das feinste Gespinst dar, das bislang durch die Technik oder die Natur hergestellt worden sei. Die kommerzielle Produktion wurde aufgenommen, aber ausschließlich für kriegswichtige Zwecke vorbehalten.

Der Konzern hat während der letzten Jahre eine Reihe wichtiger Erfindungen gemacht. Zu erwähnen ist z. B. die Herstellung besonders zäher Garne für Fallschirme, von neuen Geweben für kugelsichere Benzintanks usw. Auch an der Herstellung von synthetischem Kautschuk ist der Konzern beteiligt.

Die Baumwollernte Argentiniens 1941/42. Der Ertrag der argentinischen Baumwollernte 1941/42 beläuft sich nach der jetzt vorliegenden amtlichen Schlußschätzung auf 80 500 t, von denen bisher 79 500 t hereingebracht worden sind.

SPINNEREI - WEBEREI

Technische Fragen in der Betriebsbuchhaltung einer Weberei

Von Walter Schmidli. **(Schluß)**

Handwerker:

Hierzu nimmt man die Lohnliste der Handwerker-Abteilungen, auf Grund deren man vorher die Löhne auf die Kostenstellen verteilt hat. Dazu dienten als Grundlage wie oben bereits erwähnt die Stundenkarten der Arbeiter. In Tabelle 2 sind diese Ergebnisse zusammengestellt.

Tabelle 2.

Kostenstelle	Lohnanteil Fr.	%	Belastungssumme Fr.
1. Kettspulerei	51.03	7,4	93.71
2. Schußspulerei	46.20	6,7	84.93
3. Zettlerei	15.17	2,2	27.89
4. Schlichterei	12.31	1,8	22.81
5. stat. Andreherei	1.38	0,2	2.53
6. fahrb. Andreherei	4.14	0,6	7,60
7. Schaftweberei	176.50	25,6	324.35
8. Jacquard-Weberei	124.81	18,1	229.32
9. Ferggerei	7.58	1,1	13.94
10. Versand	13.79	2,0	25.33
11. Allg. Weberei	111.70	16,2	205.26
12. Dampf- u. Heizg.	12.31	1,8	22.80
13. Handwerker	—	—	—
14. Fuhrbetrieb	—	—	—
15. Allg. Betrieb	112.78	16,3	206.52
	689.70	100,0	1 266.99
Handwerker	31.70		
Lohnsumme	721.40		

Man ersieht daran, daß sämtliche Handwerker für die Kettspulerei z. B. Fr. 51.03, für Schußspulerei Fr. 46.20 usw. aufgewendet haben. Diese Summen wurden meist infolge der dafür geleisteten Arbeit unter die Kostenart — 01 Instandhaltung — der betreffenden Kostenstelle verbucht. In den Werkstätten entstehen jedoch auch Kosten für Werkzeuge, Kraft- und Lichtkosten, Lehrlingslöhne, die alle auf Konto 13 verbucht wurden, und die Summe von Fr. 1 266.99 ausmachen, die nun zur Verteilung kommt. Als Schlüssel werden also wie bereits erwähnt die für die einzelnen Abteilungen aufgewendeten Lohnsummen benützt. Dadurch trägt jede Abteilung einen gerechten Anteil der in der Werkstätte entstandenen Kosten.

Fuhrbetrieb:

Auch hier wird die Stundenkarte (Tab. 3) des Fahrers als Schlüssel der Verteilung zu Grunde gelegt, wobei zu beachten ist, daß dieser genau unterscheidet, ob er Garne für die Kett- oder Schußspulerei gefahren hat. Dadurch werden bei der nachherigen Kalkulation an Hand des Betriebsabrechnungsbogens die Garne von Anfang bei ihrem Eintreffen in den Betrieb mit einem entsprechenden Unkostensatz belastet, der etwa den gefahrenen km und damit den dadurch entstandenen Kosten entspricht.

Tabelle 3.

Kostenstelle	Lohnanteil Fr.	%	Belastungssumme Fr.
1. Kettspulerei	13.50	18,1	21.77
2. Schußspulerei	7.45	10,9	12.75
10. Versand	20.05	27,8	32.51
12. Dampf u. Heizung	2.62	3,7	4,33
15. Allg. Betrieb	28.48	39,5	46.20
	72.10	100,0	116.96

Dampf- und Heizanlage:

Die Verteilung der Summe (im Beispiel) von Fr. 1 849.24 erfolgt mit Hilfe der bebauten und beheizten Bodenfläche. Eine weitere Möglichkeit wäre die Benützung der Rauminhalte. Nachdem es sich bei dem besprochenen Betrieb um Shed-

bauten von gleicher Höhe handelt, kann man die Bodenfläche als Schlüssel heranziehen. Es wird auffallen, daß keine Summe für die Heizung der Büroräume abgezweigt wurde; das läßt sich durch die Tatsache erklären, daß diese durch eine eigene Zentralheizung bedient werden. Andernfalls müßten in Tabelle 4 auch die Bodenflächen der Büroräume angeführt werden. Für die Schlichtmaschine — und in Ausrüstungsbetrieben und Färbereien für die mit Dampf beheizten Apparate und Maschinen — müssen die Dampfverbrauchsziffern an Hand der jeweiligen Betriebsdauer errechnet werden. Die Errechnung der Dampfkosten pro Tonne erzeugten Dampf dürfte mit einigermaßen neuzeitlichen Meßgeräten und unter Verwendung der in Konto 12 entstandenen Kosten nicht schwer sein. Daß im Sommer die ganze Summe nur der Schlichterei belastet wird, dürfte sich erübrigen zu betonen.

Tabelle 4.

Kostenstelle	qm	%	Verteilungssumme Fr.
1. Kettspulerei	670	5,6	61.56
2. Schußspulerei	870	7,6	83.54
3. Zettlerei	341	3,0	32.98
4. Schlichterei	—	—	750.—
5. stat. Andreherei	119	1,0	10.99
6. fahrb. Andreherei	—	—	—
7. Schaftweberei	5 120	45,0	494.66
8. Jacquardweberei	1 854	16,3	179.18
9. Ferggerei	494	4,3	47.27
10. Versand	486	4,2	46.16
11. Allg. Weberei	874	7,6	83.54
12. Allg. Betrieb	586	5,4	59.36
	11 404	100,0	1 849.24

Weberei allgemein.

Auf diesem Konto wurden alle Kosten verbucht, bei denen nicht genau festgestellt werden kann, ob sie für die Schaft- oder Jacquardweberei aufgewendet wurden. Es sind dies etwa: Kosten der Blattmacher, Reparatur und Neuanschaffung der Webbäume, die in beiden Abteilungen verwendet werden können, Kapitalkosten (Steuern, Abschreibungen und Versicherungen), die für den Teil des Betriebes umgelegt werden, der von beiden Abteilungen benützt wird, also etwa Zettelbaumlager und Webereidispositionsraum. Bei diesen allgemeinen Kosten überlege man sich jedoch immer, ob es nicht möglich ist, die Kosten der wirklichen Kostenstelle zu belasten. Es tritt sonst nämlich zu leicht der Zustand ein, daß man aus Bequemlichkeit alles nicht ganz Klare auf diese allgemeinen Konten abschiebt. Die Verteilung erfolgt auf Grund der Stuhlzahl der beiden Betriebsteile, wie in Tabelle 5 gezeigt ist.

Tabelle 5.

Kostenstelle	Webstühle	%	Belastungssumme
7. Schaftweberei	410	68,40	1 670.29
8. Jacquardweberei	190	31,60	771.66
	600	100,0	2 441.95

Allgemeiner Betrieb:

Für diese Kostenstelle gilt das oben gesagte betreffend Verbuchung unklarer Posten in noch erhöhtem Maße. Hier darf nur verbucht werden, was wirklich mit dem besten Willen einer produktiven Abteilung nicht belastet werden kann. Es verbleiben hier also nur die Kosten etwa für die Fabrikhöfe, für allgemeine soziale Anlagen, für Luftschutz und Werkfeuerwehr. Auch können Teile der Gehälter der technischen und in geringem Maße der kaufmännischen (für Lohnbuchhaltung) Angestellten auf diesem Konto verbucht werden. Die Verteilung auf die produktiven Abteilungen erfolgt hier wie Tabelle 6 zeigt, nach der Kopfzahl der in den einzelnen Abteilungen beschäftigten Personen.

Tabelle 6.

Kostenstelle	Personen	%	Belastungssumme Fr.
1. Kettspulerei	16	8,2	738.53
2. Schußspulerei	19	9,7	873.57
3. Zettlerei	4	2,1	189.12
4. Schlichterei	4	2,1	189.12
5. stat. Andreherei	3	1,5	135.09
6. fahrb. Andreherei	2	1,0	90.06
7. Schaftweberei	88	45,0	4 052.66
8. Jacquardweberei	41	21,2	1 909.25
9. Ferggerei	15	7,7	693.46
10. Versand	3	1,5	135.05
	195	100,0	9 005.91

Damit wäre die Arbeit der Verteilung der Kosten der unproduktiven Abteilungen auf die produktiven mit Hilfe von technisch gerechtfertigten Schlüsseln beendigt. Mit diesen Zahlen der einzelnen Abteilungen und mit den produktiven Löhnen können die Unkostensätze oder Zuschläge so errechnet werden, daß sie für jede Kalkulation als Grundlage einwandfreier Gestehungskosten verwendet werden können. Leider trifft man heute noch in allzu vielen Betrieben, in denen der Techniker keinen Einfluß auf die Gestaltung der Betriebsbuchhaltung und damit der Kostenerfassung und Kalkulation hat, die Ansicht, daß die oben verteilten Kosten in irgend einer Weise als Gesammtsumme auf den Weblohn oder sonstwie zugeschlagen werden sollen. Daß dieses Verfahren den Forderungen nach einem einwandfreien Bilde des Betriebsablaufes nicht im mindesten gerecht wird, sieht jeder klar denkende Betriebswirtschaftler ein.

FÄRBEREI, AUSRÜSTUNG

Neue Musterkarten

Musterkarte Nr. 1843 der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel mit dem Titel Verstärker Ciba-Formaldehyd-Druckverfahren enthält Drucke auf Baumwolle mit drei verschiedenen Farbstoffklassen, nämlich: Chlorantinlicht- und Direktfarbstoffe, Neolanfarbstoffe, Säure- und Tuchechtfarbstoffe nach einem neuen, zum Patent angemeldeten Verfahren. Der in der Druckfarbe enthaltene Verstärker Ciba fixiert die Farbstoffe beim anschließenden Dämpfprozeß mit Formaldehyd so gut, daß die Drucke einem Seifen bei 70° C widerstehen.

Das neue Druckverfahren beschränkt sich nicht nur auf Baumwolle, sondern es kann auch auf andere Textilien, wie Viskosekunstseide, Viskosezellwolle usw. angewendet werden.

AUSSTELLUNGS- UND MESSE-BERICHTE

Die Lyoner Seidenindustrie 1942

Vom 12. bis zum 19. November beherbergte das Zürcher Kongreßhaus eine Ausstellung von großer Anzugskraft. Die Lyoner Seidenindustrie zeigte der Bevölkerung unserer Stadt die Erzeugnisse ihres neuzeitlichen Schaffens.

Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Städten gehen auf das alte gemeinsame Handwerk, die Kunst des Seidenwebens zurück. Seit mehr als einem Jahrhundert war es wohl der Wunsch eines jeden jungen Zürchers, der die Lehre in einem Seidenfabrikationshaus absolviert hatte, seine Fachkenntnisse durch einen Aufenthalt in Lyon zu bereichern. Die alte Stadt zwischen Rhone und Saône, wo einst berühmte Männer wie Jacquard, Philippe de la Salle, Camille Pernon, Bony und viele andere lebten, deren Namen auch heute noch als Förderer der dortigen Seidenindustrie einen guten Klang haben, wirkte auf alle jungen Zürcher Seidenfachleute: Dessinateure, Disponenten, Fabrikantensöhne, Rohseidenhändler, Webermeister und angehende Techniker wie ein Magnet. Wer keine Beziehungen oder Empfehlungen besaß, ging wagemutig auf das „pavé" nach Lyon, vertraute auf sein Können und auch — etwas Glück. Im „Quartier de la Soierie", zwischen den Plätzen „des Terreaux" und „Tolozan", den Rhonebrücken vom Pont St. Clair bis zum Pont de la Guillotière, und droben auf dem Hügel der „Croix Rousse" strebten sie dann nach einem neuen Wirkungskreis, „klopften"

das Pflaster der steilen „Montées" ab, suchten und fanden gewöhnlich auch bald eine Stellung. Wenn auch der Verdienst am Anfang meistens sehr bescheiden war, so freute sich gleichwohl jeder, an fremdem Orte beweisen zu können, daß man sein „metier" verstand.

So knüpften sich zwischen Lyon und Zürich enge Bande der Freundschaft und der gegenseitigen Sympathie, die auch an dieser Ausstellung wieder deutlich zur Geltung kamen.

Die Anregung zur Ausstellung in Zürich, die im Sommer zuerst in Paris und nachher in Lyon selbst gezeigt worden ist, haben wir unserm Gesandten in Frankreich, Herrn Minister Stucki, zu verdanken. Bei der Eröffnung derselben begrüßte der Präsident des Syndikates der Lyoner Seidenindustrie, Mr. Brochier, und der französische Generalkonsul in Zürich, Mr. Jousset, Vertreter der kantonalen und städtischen Behörden, der ETH, der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung, und die sehr zahlreich erschienenen Interessenten der zürcherischen und ostschweizerischen Textil- und Modeindustrie. Beide Herren wiesen darauf hin, daß die Ausstellung einerseits den französischen Sinn für das Schöne dokumentieren, anderseits aber auch die alte Freundschaft gegenüber der Schweiz zum Ausdruck bringen möchte. Im kleinen Tonhallesaal entbot hierauf Herr Stadtpräsident Nobs den Lyonergästen einen herzlichen Willkommensgruß. Er erinnerte dabei an die jahrhundertealten kulturellen, freundschaftlichen und geschäftlichen Beziehungen zwischen den beiden Städten und bemerkte, daß er im berühmten „Musée des Tissus" wiederholt die Kunst der Lyoner Seidenweber bewundert habe. Zum Abschluß der einfachen Eröffnungsfeier schilderte Mr. J. Barioz, Ehrenpräsident des Syndikates der Lyoner Seidenfabrikanten, die Geschichte der Lyoner Seidenindustrie.

Die Ausstellung zeigte in der Hauptsache Dekorations-, Möbel- und Wandbespannstoffe, die in langen Stoffbahnen die beiden Seitenwände des Foyers zierten. Aus der Musterung ließ sich die gegebene Richtlinie, die von Marschall Pétain ausgegangen sein soll, sehr deutlich erkennen. „Anbauschlacht" könnte diese Parole gelautet haben. Mutter Erde, die nach jedem Winter wieder zu frischem Leben erblüht und uns Menschen nährt und kleidet, Bearbeitung der Scholle, Glaube an das Land, an die Heimat, die dereinst aus tiefer Erniedrigung auch wieder zum Licht emporsteigen wird, waren die symbolischen Motive, die überall wiederkehrten. Diese Symbole wurden in prächtigen Jacquardgeweben und farbenfrohen Druckstoffen in mannigfaltiger Art dargestellt. Pflügende und säende Bauern, Ackerfurchen und Ackerschollen, wogende Kornfelder und reiche Aehrengarben priesen den Segen der bäuerlichen Arbeit. Das in vielen Stoffen dargestellte umschlingende Band und die verknoteten Schnüre wiesen wohl auf die notwendige Einigung und die sich daraus ergebende Stärke hin. Der französische Staat und sein derzeitiger höchster Würden- und Bürdenträger kamen in mannigfaltigen Symbolen zur Darstellung. Es wechselten der gallische Hahn und das zweiseitige Beil mit Kokarden und Trikoloren und den Initialen des „Maréchal de France". Der Glaube an die Zukunft wurde in manchen Stoffen durch goldene Sterne wiedergegeben.

Da indessen ein Stil weder durch einen Beschluß noch durch einen Befehl geschaffen werden kann, ist es sehr leicht verständlich, daß die schaffenden Künstler sich oft an alte Vorbilder oder Richtlinien gehalten oder angelehnt haben. So konnte man ganz besonders in denjenigen Dessins, die die Staatsidee zur Geltung zu bringen suchten, manche Anlehnung an den Empire-Stil erkennen. Dies kam in einem prächtigen Wandbespannstoff von bordeauxrotem Satingrund mit graugrünem Muster mit den beiden P, dem Ambos und der Aehre besonders deutlich zum Ausdruck. Empirebeeinflussung war aber auch in manchen andern Dessins zu erkennen, obwohl der Lorbeer vielfach dem Eichenlaub weichen mußte. Der neue französische Stil, der das hohe Lied der Arbeit verkünden soll, braucht noch manche Klärung. Und dann will uns scheinen, daß in allen den prächtigen Stoffen, die uns erneut das hohe künstlerische und technische Können der Lyoner Seidenindustrie bewiesen haben, stofflich zu sehr auf Reichtum und Luxus abgestellt worden ist. Eine verarmte Welt kann sich derartige Prunkstücke nicht leisten.

In der Technik der Jacquardgewebe sah man wunderbare Arbeiten von Damassés, Lampas, Lancés, Lamés und Brokat, an denen auch die berühmtesten Meister der Lyoner Dessinateure, ein Philippe de la Salle oder ein J. F. Bony ihre Freude gehabt hätten. Als eines der Meisterstücke sei jener Wandstoff erwähnt, der auf graubraunem Grund ein Dessin in beige zeigte, wo zwischen Aehrengarben medaillonartig ein kleines Dorf, ein Bauer mit Pferd und Pflug und ein Saemann gruppiert waren. Ein anderes, von Fachleuten viel bewundertes Gewebe in leichtbetonter Piquétechnik zeigte auf hellem Grund ein kleines Eichenblatt mit feinen roten und schwarzen Effekten.

Auch an den Farbenkompositionen der vielen und reichen Druckstoffe konnte man sich erfreuen. Von seltenen Ausnahmen abgesehen waren dieselben von künstlerischem Geschick und vollendeter Harmonie. Bei den Blumenmustern sah man eine mannigfaltige Buntheit, vereinzelt aber auch etwa eine gewagte Komposition mit störenden, zu grell wirkenden Farben.

Der Gesamteindruck der Lyoner Seidenausstellung dürfte indessen auf Fachleute und Laien ein vorzüglicher gewesen sein. Wir möchten daher Herrn Dr. Lienert, Direktor der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung, der am Zustandekommen derselben ein großes Verdienst hat, dankbar dafür sein, daß wir in das Schaffen der befreundeten Lyoner Industrie einen Einblick tun konnten.

Zu der Lyoner Ausstellung wird uns noch geschrieben:

In für Frankreich tragischen Tagen hat die Lyoner Seidenindustrie ihre schönsten Erzeugnisse in Zürich vorgeführt. Es hat Zeiten gegeben und diese liegen noch nicht weit zurück, in denen eine Ausstellung von Lyoner Geweben in der Seidenstadt Zürich eigenartige Gefühle erweckt hätte! Die französische Seidenweberei war damals der schärfste Wettbewerber der schweizerischen Industrie, nicht nur im Auslande, sondern auch in der Schweiz selbst und es handelte sich dabei um einen Kampf, der sich weniger auf die hervorragenden Eigenschaften der französischen Ware, als auf ihren billigen Preis stützte. Die Verhältnisse haben sich seither geändert und die schweizerische Seidenweberei konnte heute die Lyoner Ausstellung umso willkommener heißen, als es für sie wertvoll ist festzustellen, wie sich ihre ältere und große Schwester mit den Schwierigkeiten abfindet, unter denen auch sie zu leiden hat.

Die anwesenden französischen Fabrikanten und die Vertreter der französischen Behörden wurden von Herrn Stadtpräsident E. Nobs begrüßt, der an die engen Beziehungen erinnerte, die zwischen den beiden Seidenplätzen Lyon und Zürich seit Jahrhunderten bestanden haben. Herr Nobs hat jedoch darauf verzichtet bei diesem Anlaß die Anstrengungen der schweizerischen Seidenweberei um Schaffung neuer Unterrichtsmöglichkeiten namentlich in künstlerischer Beziehung zu erwähnen. Werden diese Pläne ausgeführt, so gebührt dabei Herrn Nobs besonderes Verdienst, hat er sich doch in seiner Eigenschaft als ehemaliger Direktor der Volkswirtschaft des Kantons Zürich, wie auch als Mitglied der Aufsichts-Kommission der Seidenwebschule mit größter Energie für ihre Verwirklichung eingesetzt.

Aus dem Vortrag des Herrn Jean Barioz ging hervor, daß sich die Entwicklung der Lyoner Seidenweberei in ähnlicher Weise vollzogen hat, wie diejenige der zürcherischen Industrie, wobei allerdings Lyon, dank seiner engen Beziehungen zu dem französischen Hof und später zu der Modestadt Paris, über ganz andere schöpferische, wie auch Absatzmöglichkeiten verfügt, als Zürich. Der Vorsprung Lyons ist also verständlich, ohne daß auch noch auf die große Zahl der Fabrikanten und den Vorteil eines gewaltigen und aufnahmefähigen Inlandsabsatzgebietes hingewiesen wird. Die Ausstellung selbst lieferte einen neuen Beweis der Verbundenheit der französischen Regierung mit der Lyoner Industrie, ist doch die Anregung zur Schaffung eines neuen Styles von Marschall Pétain ausgegangen und ein Teil der vorgeführten Stoffe zur Ausstattung eines von der Regierung gebauten großen Passagierdampfers, wie auch der Räume des Marschalls bestimmt.

Eine gewisse Enttäuschung herrschte darüber, daß die Stoffe nicht auch in ihrer Anwendung und in handlicherer Form gezeigt wurden. Die Ausstellung verfolgte aber keine Erwerbszwecke und wollte nur die heutigen Leistungen der Lyoner Industrie in ihrer Gesamtheit und in bester Auswahl zur Schau bringen. Diesen Zweck hat die Ausstellung in vollem Maße erfüllt.

MODE-BERICHTE

Die Farbe in der Mode

Die Farbe ist in der Mode von so großer Bedeutung, wie die Harmonie in der Musik. Die Farbe, sie vor allem ist beherrschendes Charakteristikum in der Mode der Jahreszeiten. Erst wenn ihre Symphonien den Geweben, Kleidern und Hüten Leben einhauchen, ist die neue Mode geboren.

Das Färben ist aber keine so einfache Sache, wie man meint. Jeder Stoffabrikant weiß, was für eine delikate und heikle Arbeit die Farbwahl ist, sei es für bedruckte oder uni Stoffe. So kann eine sehr gute Zeichnung eines Stoffmusters durch eine unpassende Farbe ganz entwertet werden. Gerade der Umstand, daß das gesamte Modeschaffen einem ewigen Wechsel unterworfen ist, bereitet große Schwierigkeiten, immer neue Farbtöne und Nuancen zu bringen.

Das sind einige der Gründe, weshalb Fabrikanten, die sich ihre „Farbensorgen" leichter machen wollen, sich so begeistert der Farbenkarten bedienen, die das Italienische Modeamt in Turin zusammengestellt hat. Diese Farbenkarten sind den Jahreszeiten entsprechend gestaltet. Sie enthalten stufenweise die Modefarben. Die Erfahrungen, die man damit gemacht hat, sind sehr gut. Der Beweis dafür wird angetreten dadurch, daß jede Saison mehr solcher Karten verkauft werden und Vorausbestellungen aus der ganzen Gewebeindustrie für jede Ausgabe eingehen.

Die chemische Farbenindustrie stellt diese amtlichen italienischen Farbenkarten mit besonderen Formelanweisungen her, sodaß jeder Rohstoffabrikant diese Karten an seine Kundschaft weitergeben kann.

Nun verlangt auch die ausländische Modeindustrie diese italienischen Farbenkarten, die sich auf bestimmte Modefarben beschränken und damit einen wichtigen Beitrag im Sinne der Rohstoffersparnis leisten. Diese neue italienische Leistung auf diesem Gebiete ist in jeder Einzelheit sorgfältig durchstudiert und ihr Erfolg ist und wird immer größer.

Für die nächste Saison — Frühling/Sommer 1943 — wurden 6 verschiedene Karten herausgegeben und zwar je eine für die Verarbeitungsmaterialien: Seide, Wolle, Filz, Stroh, Kunststroh und Rayonne (Kunstseide). Die meisten Industriellen der Textil- und Modebranche besitzen sie schon und haben bereits damit ihre Kollektion für den nächsten Frühling-Sommer vorbereitet.

Für die Schweiz sind die Farbenkarten des italienischen Modeamtes durch Ezio Pirotta, Luzern 6, verteilt worden.

FACHSCHULEN UND FORSCHUNGSINSTITUTE

Neue Textil-Forschungsinstitute

Der gegenwärtige Krieg mit seiner besonderen Mangelwirtschaft hat auch die Textilindustrie vor ganz neue Aufgaben gestellt. Gilt es für sie doch, sich nicht nur mit einer Reihe neuartiger Werkstoffe, sondern auch in wachsendem Maße mit neuen Ausgangsstoffen für die Zellulose- und Kunstfasererzeugung vertraut zu machen und den Produktionsprozeß ihnen jeweils anzupassen. Da es sich dabei naturgemäß um noch nicht ganz abgeschlossene Verfahren handelt, führen große Unternehmungen ständig Untersuchungen über Verbesserungen und Erforschung neuer Erfahren durch. Zwei ganz große derartige Zentren industrieller Forschung haben vor kurzem ihre Tätigkeit aufgenommen, deren Arbeit für die Textilwirtschaft von ungeahnter Bedeutung werden kann.

Das erste ist das Zelluloseforschungsinstitut der Aku in Arnheim (Holland). Es führt die Bezeichnung „NV Onderzoekingsinstitut Research" und ist eine Gemeinschaftsgründung der Aku, der Vereinigten Glanzstoffabriken und der Hollandsche Kunstzijde Industrie. Es umfaßt neben mehreren Laboratorien auch eine eigene Untersuchungsfabrik und Erprobungshallen und darf, was Rahmen und Aufgaben betrifft, wohl als die bisher größte derartige theoretische und praktische Versuchsanstalt angesprochen werden. Neben Verbesserungen des Produkts und des Verfahrens erstreckt sich der Aufgabenkreis auch auf rein wissenschaftliche Untersuchungen über die Art und den Zusammenhang der Erscheinungen, die sich bei der Bildung der Kunstfaser ergeben. Die für solche Untersuchungen in großem Maßstab notwendigen Mittel werden durch den Konzern zur Verfügung gestellt. Ein besonderes Institut für Zelluloseuntersuchung mit einem Laboratorium in Utrecht ist vor kurzem errichtet worden, dessen Leitung Dr. ing. P. H. Hermans übertragen wurde, bisheriger Hauptingenieur der Hollandsche Kunstzijdeindustrie, der bereits zahlreiche wissenschaftliche Publikationen auf diesem Gebiet veröffentlicht hat. Das neue Institut wird im übrigen mit der Utrechtschen Universität zusammenarbeiten, deren Prof. Dr. H. R. Kruyt als Textilfaserforscher bekannt ist und ein entsprechendes Hochschulinstitut leitet. Auf diese Weise sollen möglichst überflüssige Parallelarbeiten vermieden werden.

Das zweite neue Zentrum industrieller Forschung ist in Italien erstanden. Der Montecatini-Konzern, der vor kurzem mit der Erzeugung von Nylongarnen und Polyvinylkunstfasern begonnen hat, errichtete in Novara unter dem Namen „Istituto Guido Donegani" ein ausgedehntes Forschungslaboratorium, das zu den modernsten derartigen Anlagen ganz Italiens gehört. Es ist derartig geräumig und dezentralisiert, daß die einzelnen Abteilungen völlig unabhängig von einander die verschiedenartigsten Forschungsarbeiten durchführen können, so daß viele Probleme gleichzeitig angepackt werden können. Die Arbeit wird wesentlich ergänzt durch die Zugehörigkeit eines chemischen Großunternehmens zum Konzern, da solcherart auch die Analyse organischer und anorganischer Verbindungen nach den modernsten mikrochemischen, spektroskopischen, photometrischen und sonstigen Methoden in den gleichen Laboratorien erfolgen kann. Solcherart wird die Ausarbeitung der praktischesten Herstellungsverfahren für neu gefundene Verbindungen erleichtert. E. W.

Ein textiltechnisches Forschungsinstitut soll auch in Schweden errichtet werden. Der Aufruf hiefür soll von einer führenden Persönlichkeit der schwedischen Textilindustrie ausgegangen sein und, da der Gedanke in weiten Fachkreisen allgemeine Zustimmung gefunden hat, darf wohl auch mit baldiger Verwirklichung des Planes gerechnet werden.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt.

Appenzeller-Herzog & Co., Kommanditgesellschaft, in Stäfa. Rayon- und Wollweberei. Die Firma erteilt eine weitere Kollektivprokura an Robert Deuber, von Osterfingen (Schaffhausen), in Stäfa.

Mechanische Seidenstoffweberei in Winterthur, Aktiengesellschaft, in Winterthur. Als weiteres Mitglied ohne Unterschrift wurde in den Verwaltungsrat gewählt: Hans Jäggli-Corti, von und in Winterthur.

Berichtigung. Im Aufsatz „100 Jahre Jakob Jaeggli & Cie., Ober-Winterthur" in der letzten Ausgabe unserer Fachschrift hat sich im Text zur Abbildung 3 leider ein Fehler eingeschlichen. Es heißt dort: Merzerisier-Anlage mit Laugenbad, anstatt mit Laugenlöser. Wir bitten unsere Leser, davon Kenntnis nehmen zu wollen.

R. Zinggeler, in Zürich, Rohseidenzwirnerei. Der Prokurist Erhard Trudel wohnt nun in Kilchberg (Zch.).

Hermann Reis & Co., in Zürich 2, Seidenstoffabrikation. Diese Kommanditgesellschaft hat sich infolge Verkaufs des Geschäftes aufgelöst. Die Liquidation ist beendigt. Die Firma wird im Handelsregister gelöscht.

Heberlein & Co. A.-G., in Wattwil. Als Mitglied des Verwaltungsrates wurde gewählt Dr. Eduard Heberlein jun., von und in Wattwil. Ihm ist Kollektivprokura zu zweien erteilt.

Baumwollspinnerei Rorbas A.-G., in Rorbas. Hans Rudolf Egger ist aus dem Verwaltungsrat ausgetreten; seine Unterschrift ist erloschen. Julius Bickel ist nun einziges Mitglied des Verwaltungsrates und führt statt Kollektivunterschrift jetzt Einzelunterschrift.

Artex, Müller & Höntges, in Zürich 4. Alfred Hermann Müller, von Dübendorf, in Zürich 2, und Johann Karl Heinrich Höntges, von Zürich, in Zürich 2, sind unter dieser Firma eine Kollektivgesellschaft eingegangen. Atelier für die Textilbranche. Hallwylstraße 58.

Giesenfeld & Co., Artex, in Zürich 6. Unter dieser Firma sind Heinrich Giesenfeld-Hutterer, in Zürich 6, und Walter Pennart-Günther, in Zürich 10, beide deutsche Reichsangehörige, eine Kollektivgesellschaft eingegangen. Die beiden Gesellschafter führen die Firmaunterschrift kollektiv. Ausführung von Dessinsentwürfen für die Textilindustrie. Stapferstraße 12.

PERSONELLES

Arthur Boßhard †. Am 17. Oktober 1942 hat Herr Arthur Boßhard, nach kurzem Krankenlager, Familie und Geschäft verlassen müssen und ist seinem Vater, Herrn F. Boßhard-Bühler gefolgt, der kaum ein Jahr zuvor zu Grabe getragen worden war. Der Dahingegangene wurde am 16. März 1904 geboren und hatte durch den Besuch der Handelsschule Neuenburg, der Seidenwebschule Zürich und einen mehrjährigen Aufenthalt in England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine für seinen Beruf vorzügliche Ausbildung genossen. 1928 trat er in das väterliche Geschäft, die Seidenweberei Boßhard-Bühler & Co. A.-G. in Wetzikon ein und siedelte 1934 nach Argentinien über, wo seine Firma eine Zweigniederlassung errichtet hatte. Nach zwei Jahren kehrte Herr Boßhard zurück und war alsdann wiederum im väterlichen Geschäft tätig, dessen Leitung er vor Jahresfrist übernahm. Seine Erfahrungen und Kenntnisse wurden auch von den ihm nahestehenden Berufsverbänden zu Rate gezogen, und im Konditionen-Ausschuß des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten hat Herr Boßhard in ausgezeichneter Weise mitgewirkt. Seine Arbeit und seine Leistungen sind umso höher anzuerkennen, als er seit zehn Jahren an Magenbeschwerden litt, denen er schließlich erlegen ist. Das Bild dieses unternehmenden und aufrechten Mannes, der in noch jungen Jahren von seiner verantwortungsvollen Tätigkeit hinweggerissen wurde, wäre nicht vollständig, ohne auch seiner Hingabe und Begeisterung für den Reitsport zu gedenken, dem er, trotz seiner körperlichen Beschwerden, in seiner Eigenschaft als Kavallerieoffizier und als bekannter und erfolgreicher Sportsmann bis kurz vor seinem Hingange gehuldigt hat. n.

Rudolf Staub-Mahler †. Am 11. November 1942 wurde in Thalwil unter großer Beteiligung der Bevölkerung Rudolf-Staub-Mahler zu Grabe getragen. Der im Alter von 71 Jahren nach schwerer Krankheit Dahingegangene wurde in Bregenz geboren und verbrachte seine Jugend in Mähren, wo sein Vater einem großen Textilunternehmen vorstand. Nach dem Besuch der Handelsschule und der Webschule in Wien trat Rud. Staub im Jahr 1889 in die Firma Robt. Schwarzenbach & Co. ein, der er bis an sein Lebensende treu geblieben ist. Als Leiter der bedeutenden deutschen und elsässischen Unternehmungen des Hauses hatte Rudolf Staub ein großes Maß von Arbeit zu bewältigen und von Verantwortung zu tragen, und er genoß in allen Kreisen der Seidenindustrie, bei der Kundschaft sowohl, wie auch bei den Fabrikanten, Vertrauen und Ansehen. Dabei ist ihm auch der Erfolg nicht versagt geblieben, und als er sich in sein Heim in Thalwil zurückzog, durfte er auf ein wohl vollbrachtes Lebenswerk zurückblicken. Herr Rudolf Staub hinterläßt in der Schweiz und in Deutschland das Andenken eines großzügigen Kaufmannes und eines liebenswürdigen Menschen. n.

Direktor Caspar Weber †. Als Anfang November die Trauerbotschaft vom Hinschiede von Herrn Caspar Weber-Altwegg, Direktor der Maschinenfabrik Rüti, bekannt wurde, bedeutete dies für die Leitung der „Joweid" den Verlust eines unermüdlichen Schaffers und für die ganze Gemeinde Rüti denjenigen eines hervorragenden und wohltätigen Mitbürgers. Für beide ist Caspar Weber viel zu früh von dieser Welt geschieden.

Caspar Weber wurde im Jahre 1884 in Rüti geboren. Sein Vater, Werner Weber-Honegger, war damals Geschäftsleiter

der Maschinenfabrik Rüti, vormals Caspar Honegger A.-G. und vom Jahre 1886 an deren Gerent. Im elterlichen Hause verlebte Caspar Weber im Kreise mehrerer Geschwister eine frohe und schöne Jugendzeit. Nach Absolvierung der Primar- und Sekundarschule übersiedelte der Jüngling nach Zürich, bestand an der Industrieschule die Maturitätsprüfung und widmete sich hierauf während einigen Semestern technischen Studien am Polytechnikum in Zürich und an der technischen Hochschule in Dresden. Ein weiteres Studienjahr verbrachte er in der alten Seidenstadt Lyon, wo er sich an der Webschule mit der Fabrikation der Stoffe vertraut machte. Nachher begab er sich mit seinem älteren Bruder Harry auf eine Studienreise. In Frankreich, England und den verschiedenen Textilzentren der Vereinigten Staaten von Nordamerika eigneten sich beide Brüder weitere wertvolle fachtechnische und sprachliche Kenntnisse an, die ihnen in ihrer spätern Tätigkeit von Nutzen waren. Ueber China, Japan und Indien kehrten sie dann in die Heimat zurück, wo ihrer in der „Joweid" bald ein verantwortungsvoller Wirkungskreis harrte. Zuerst betätigte sich Caspar Weber während einigen Jahren in leitender Stellung im technischen Bureau, aber schon im Jahre 1920 wurde er in die Direktion berufen. In der Eigenschaft als Direktor hat er, zusammen mit seinem Bruder Harry, die Maschinenfabrik Rüti nicht nur während mehr als zwei Jahrzehnten umsichtig durch eine recht wechselvolle Zeit gesteuert, sondern auch den Ausbau und die Leistungsfähigkeit des Unternehmens rastlos gefördert. Obwohl Caspar Weber auch seiner Heimatgemeinde, welcher er viele Wohltaten erwiesen hat, während einigen Jahrzehnten in verschiedenen Aemtern diente, galt seine ganze Schaffenskraft doch der „Joweid", wo er das Erbe der Väter in ihrem Sinn und Geist gewahrt und gemehrt hat.

Ein Unglücksfall zu Anfang dieses Jahres, bei dem er sich schwere Verletzungen zuzog, zwangen Caspar Weber auf das Krankenlager, so daß es ihm nicht einmal vergönnt

gewesen ist, am 100jährigen Jubiläum des Unternehmens teilnehmen zu können. Wohl hoffte er und mit ihm die Maschinenfabrik Rüti und alle seine Freunde auf Genesung. Das Schicksal hatte es aber anders bestimmt. Es kam ein weiteres schweres Leiden hinzu, das ihn am 9. November von dieser Welt abberufen hat. In Rüti aber wird sein Name gleichwohl weiterleben.

Josef Gremminger †. Am 20. Oktober 1942 starb Josef Gremminger-Anderwert, ehem. Direktor der Textil-Abteilung des Adolph Saurer-Werkes in Arbon. Er konnte also seinen wohlverdienten Ruhestand nicht lange genießen. Direktor Gremminger war bekanntlich der Pionier für die Entwicklung der Stickmaschinen-Fabrikation und hatte sich als solcher sehr hohe Verdienste erworben. Recht befriedigende Jahre waren ihm beschert. Als dann die Stickerei immer mehr zurückging und selbst die höchst sinnreichen und leistungsfähigen Stickautomaten nach dem System Gröbli nichts mehr auszurichten vermochten, ging man in Arbon auf die Fabrikation von Bändchen-Web-Apparaten und Band-Stühlen über, um sich schließlich auch auf die Web-Automaten zu werfen. Auf beiden Gebieten haben die Saurer-Werke Maschinen von ganz besonderer Eigenart geschaffen. Für Direktor Gremminger bildete diese Tatsache eine weitere Genugtuung im Momente seines Rücktrittes. Er war ein sehr routinierter Geschäftsmann, mit dem man sehr gerne verkehrte. A. Fr.

Hans Morgenthaler †. Noch nicht einmal 29 Jahre alt, starb am 24. Oktober Hans Morgenthaler, Textilmaschinen-Techniker in Rüti (Zch.). Seine geistigen Anlagen und die damit verbundene Strebsamkeit berechtigten zu den schönsten Hoffnungen. Das bewies er schon als Absolvent des Technikums Burgdorf, dann aber auch als solcher der Webschule Wattwil, deren Jahreskurs er 1940/41 durchmachte. Dann ging er wieder als Konstrukteur zur Maschinenfabrik Rüti über, um an einer Spezialaufgabe zu arbeiten, wofür er sein ganzes Können und Wollen einsetzte. Ein gutes Andenken bleibt ihm gesichert. A. Fr.

LITERATUR

Caspar Honegger, Gründer der Maschinenfabrik Rüti (Zch.). Im Jahre 1933 hielt Direktor A. Frohmader an der Hauptversammlung der „Vereinigung ehem. Webschüler von Wattwil" ein Referat über Caspar Honegger. Er schilderte dabei die Person und das Lebenswerk dieses Mannes, der — aus ganz einfachen Verhältnissen stammend — zu einem der führenden Industriepioniere des letzten Jahrhunderts geworden ist. Auf Anregung des damaligen Referenten hat die Vereinigung ehem. Webschüler von Wattwil beschlossen, den Vortrag in Form einer Broschüre ihren Mitgliedern als Jubiläumsgabe zum 100jährigen Bestand des von Caspar Honegger gegründeten Werkes zu übergeben. So entstand eine hübsche mit dem Bilde von Caspar Honegger geschmückte Druckschrift, die sicher allen Empfängern Freude bereitet hat. Ob diese Erinnerungsschrift auch käuflich erworben werden kann, ist uns leider nicht bekannt.

„Barbara, die Feinweberin". Von Otto Kunz. Eine Lebensgeschichte aus dem Zürcher Oberland, mit Zeichnungen von Paolo. Selbstverlag des Verfassers, Bleicherstraße 2, Luzern. In Leinen gebunden Fr. 6.50, brosch. Fr. 5.—.

Der Verfasser, ein Sohn des Zürcher Oberlandes, führt uns in seine engere Heimat, wo einst wie an den Ufern des Zürichsee's fast in jedem Hause ein Handwebstuhl gestanden hat. Und die Geschichte, die er uns schildert, ist diejenige seiner Großeltern und Eltern, einfacher, schaffiger Leute aus dem letzten Jahrhundert. Der Großvater: ein Mann, dem keine Arbeit zu viel, keine Last zu schwer und kein Weg zu weit war, der es aber trotz aller handwerklichen Geschicklichkeit und Gewandtheit einfach „nicht vorwärts brachte", da er von „Vettern" ausgenützt wurde. Die Großmutter: eine energische Frau, die ihren Lebensgefährten im Kampf ums karge Dasein redlich unterstützte. Ein Schärlein Kinder, in deren Mittelpunkt der Verfasser das „Bärbeli", seine Mutter gestellt hat, das kaum der Schule entlassen, „halt auch in die Fabrik" gehen mußte. Und als nach der Verheiratung ein herbes Schicksal die schönen Zukunftspläne ihres unternehmungsfreudigen Gatten, eines tüchtigen Handwerkers, jäh zerstörte, ist es „Barbara, die Feinweberin", welche die Not und die Sorge von der Familie fernhält und ihren Kindern Freude und innern Sonnenschein vermittelt. Tragisch ist ihr Lebensende.

Es ist die Geschichte so mancher einfacher Arbeiterfrau und sie hat uns recht lebhaft an das Leben unserer eigenen Mutter erinnert. Auch sie hat im Zürcher Oberland einst als junge Frau mit kargem Weberlohn auskommen müssen.

Das Buch ist im übrigen gleichzeitig ein Stück Geschichte der zürcherischen Textilarbeiter aus jener Zeit, wo der mechanische Webstuhl die Handweberei immer mehr verdrängte und wo die demokratischen Gedanken vom Anbruch einer neuen Zeit kündeten. Dem Verfasser gebührt volle Anerkennung und seinem Heimatbuch weite Verbreitung. —t —d.

PATENT-BERICHTE

Schweiz

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 24 a, Nr. 222 779. Verfahren zur Herstellung eines Behandlungsbades. — Chemische Fabrik Theod. Rotta; und Dr. Kurt Quehl, Zwickau (Sachsen, Deutsches Reich). Prioritäten: 19. September, 27. Oktober, 9. November 1936 und 15. April 1937.

Kl. 24 a, Nr. 222 780. Verfahren zum Stabilisieren von Bleichbädern. — Henkel & Cie. G. m. b. H., Heyestraße 67, Düsseldorf-Holthausen (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 31. August 1940.

Kl. 24 b, Nr. 222 781. Einrichtung zum Behandeln von Textilbahnen auf heizbaren Trommeln. — Firma: A. Monforts, M.-Gladbach (Deutsches Reich).

Kl. 21 a, Nr. 223 054. Geschwindigkeitsregelgetriebe für eine Scher- und Bäummaschine. — Kurt Metzler, Großenhain (Sachsen, Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 27. Dezember 1940.

Kl. 21 c, Nr. 223 055. Verfahren zur Herstellung von Schlauchgeweben auf Schaftwebstühlen. — Seidenweberei Amden A.-G., Amden (St. Gallen, Schweiz).

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

VEREINS-NACHRICHTEN

V. e. S. Z. und A. d. S.

Monatszusammenkunft. Unsere letzte diesjährige Monatszusammenkunft findet Montag, den 14. Dezember 1942, abends 8 Uhr im Restaurant „Strohhof" in Zürich 1, statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Vorstand.**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

23. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen, erfahrenen Webermeister für Jacquard- und Glattweberei.

25. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht zu baldigem Eintritt tüchtigen, erfahrenen Webermeister für Glatt- und Wechsel.

26. **Schweizerfirma** sucht für sudetendeutsche Seidenweberei tüchtigen Obermeister mit Erfahrung auf neuen Rütistühlen.

Stellensuchende

13. **Jüngerer Hilfswebermeister** mit Praxis sucht Stelle zu wechseln mit Aussicht auf Webermeisterstelle.

14. **Jüngerer Webereiangestellter,** Absolvent der Zürcherischen Seidenwebschule, mit guten Fachkenntnissen in den Vorwerken und Weberei, sucht passende Stelle.

16. **Jüngerer Absolvent** der Zürcherischen Seidenwebschule sucht Stelle als Hilfsdisponent.

17 **Dessinateur/Disponent** mit Webschulbildung und langjähriger Erfahrung und Praxis in Seidenweberei sucht passende Stelle im In- oder Ausland.

18. **Jüngerer Webermeister** mit Webschulbildung, mehrjähriger In- und Auslandspraxis, sucht passenden Wirkungskreis.

19. **Junger Webermeister,** Absolvent der Webschule Wattwil und Praxis, sucht passende Stelle.

Adresse für die Stellenvermittlung: Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstraße 31, Zürich 6.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie" Zürich 6, Clausiusstraße 31, mitzuteilen.

V. e. W. v. W.

Die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil tagte am 24. Oktober in Rüti und verband diese Herbstversammlung mit einem Rundgang durch die Maschinenfabrik Rüti. Zu diesem traten über 70 ehemalige Schüler um 9 Uhr vormittags an und begannen die Exkursion, in vier Gruppen geteilt. Mit größtem Interesse durchging man die einzelnen Werkstätten, um zu sehen, zu hören und zu lernen. Wenn das Leute tun, die schon seit Jahren und Jahrzehnten in der Praxis stehen, so geschieht das natürlich mit offenen Augen und mit einem Verständnis, das nicht jeder Besucher mitbringt. Die Herren Eduard Egli, jr., Gerhard Egli, Gottfried Zollinger und Otto Geiger, Techniker der Maschinenfabrik Rüti und ehemalige Schüler, bildeten die Führer. Sie gaben sich sehr viel Mühe, um den Aufenthalt in den Betriebsräumen recht interessant zu gestalten. Viele neue Einrichtungen, Hochleistungs-Maschinen für die Bearbeitung der Webstuhlteile, Webstuhltypen, Schaft- und Jacquard-Maschinen, Schär- und Schlicht-Maschinen, Gerätschaften aller Art konnte man beobachten. In jeder Beziehung wird Qualitätsarbeit geleistet. Auf diesem sicheren Fundament beruht der Erfolg unserer Maschinenfabrik Rüti. Der Beschäftigungsgrad scheint recht gut zu sein. Zuletzt trafen sich sämtliche Teilnehmer im Probesaal, wo es immer sehr viel zu studieren gibt. Rastlos arbeiten die Ingenieure und Techniker daran, um Verbesserungen zu schaffen an Vorwerkmaschinen, Webstühlen und deren Garnituren, damit der Arbeits-Nutzeffekt im Webereibetrieb sich fortwährend steigert. Wenn sich davon nur auch entsprechend bessere Situationen für alle an einer Weberei beteiligten Mitarbeiter ableiten und schließlich nicht wieder im Labyrinth der Kalkulation verlieren würden. Als man sich nach gut drei Stunden den Ausgängen zuwendete, ging man nicht nur respektvoll, sondern auch höchst zufrieden und dankbar von dannen. Die Herren Hofstetter und Frohmader begaben sich auf das Direktionsbüro, um den offiziellen Dank bei Herrn Harry Weber abzustatten und gleichzeitig die Caspar Honegger-Gedenkschrift zu überreichen. Sichtlich erfreut wurde diese entgegengenommen. Auch den Herren Dir. Fasnacht, Ing. Egli-Zorn und Ing. Egli-Pfenninger wurde je ein Exemplar persönlich übergeben. Die uns zuteil gewordene freundliche Aufnahme verdient höchste Anerkennung.

Während des gemeinsamen Mittagessens im Hotel „Schweizerhof" entbot Herr Präsident Hofstetter herzlichen Gruß. Es galt dieser in erster Linie der löblichen Direktion der Maschinenfabrik Rüti und den anwesenden Vertretern der Firma. Er war verbunden mit dem wärmsten Dank für die Bewilligung und Durchführung der Exkursion. Herr Ingenieur Egli-Zorn wurde höflich ersucht, die Gefühle der ehemaligen Webschüler von Wattwil bei den Herren Harry und Kaspar Weber, als den hochgeschätzten Chefs, zu übermitteln. Mit sympathischen Worten entgegnete er und übernahm es gerne, diese Mission zu erfüllen. Herr Frohmader hob das Wirken der Herren Egli-Zorn und Egli-Pfenninger gebührend hervor. Man habe ihnen viel zu verdanken und darf sie als gute Freunde der Webschule Wattwil hochhalten. Dann wurden die Versammlungsgeschäfte kurz erledigt unter dem Präsidium des Herrn Hofstetter. Es bildete für ihn eine außerordentliche Freude, eine so unerwartet große Anzahl von Mitgliedern begrüßen zu dürfen. Mit herzlichen Worten gedachte er der nun 40jährigen Tätigkeit des Herrn Frohmader als Direktor der Webschule Wattwil und erinnerte daran, daß er selbst einer der ersten Schüler im Jahre 1902 mit gewesen sei. Später habe er auch die Möglichkeit gehabt, als Lehrer an der Schule zu wirken. Die Verbundenheit aller ehemaligen Schüler mit Herrn Frohmader sei eine innige, das dürfe er schon aussprechen, denn er wisse es genau.

Die nachfolgende Diskussion war eine lebhafte nach einem gewissen Zögern und bezog sich hauptsächlich auf die Verarbeitung von Zellwolle. Man kann es sich leicht denken, daß diese noch manches Rätsel aufgibt. Es beziehen sich diese insbesondere auf die Schlichterei. Man hat eben heute nicht alle diejenigen Mittel an der Hand, welche man haben sollte, um auch den Zellwollketten eine Verwebbarkeit zu verleihen wie früher z. B. den Baumwollketten. Irgend ein Rezept, das Allen hilft, kann man nicht geben und um den Lehrplätz kommt man eben nicht herum. Da heißt es, mit aller webereitechnischen Vernunft dasjenige zu versuchen und auszuprobieren, was möglicherweise zum Ziele führen kann. In diesem Sinne beteiligte sich auch Herr Ing. Egli-Pfenninger an der Beantwortung gestellter Fragen und gab nützliche Hinweise. Herr Präsident Hofstetter dankte zum Schlusse bestens für alles Interesse an den Bestrebungen der Vereinigung.

Bei großer Aufmerksamkeit konnte Herr Frohmader sein schon für den 18. Juni 1933 anläßlich einer Hauptversammlung erstattetes Referat über Caspar Honegger, Gründer der Maschinenfabrik Rüti, nochmals verlesen. Es kam den Mitgliedern dabei erst recht zum Bewußtsein, um welche bedeutende Persönlichkeit es sich handelte. Die damaligen Ausführungen lagen nun gedruckt vor als Gedenkschrift, und diese bedeutete gewissermaßen eine Ehrengabe zum Jubiläum, das in diesem Frühling gefeiert werden konnte, denn die Maschinenfabrik Rüti besteht nun hundert Jahre. Sie hat eine glanzvolle Entwicklung hinter sich. Den Wunsch des Herrn Präsidenten Hofstetter, sie möge auch ferner blühen und gedeihen, begleitete ein lebhafter Beifall der Versammlung. Er galt aber auch dem Referenten und Verfasser, der sein Bestes hineinzulegen wußte. Dafür sei ihm der gebührende Dank entgegengebracht. Die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil ließ 500 Exemplare von dieser Gedenkschrift, welche an alle Anwesenden verteilt wurde, und von der Webschule Wattwil aus hinausgehen soll, in sehr gediegener Ausführung herstellen. Am Schlusse der Schrift wird darauf hingewiesen, daß Caspar Honegger immer dem Optimismus huldigte als derjenigen Geistesrichtung, die den Menschen nicht vorzeitig mürbe macht. Es heißt dann weiter: „Also wollen wir unsere Tagung durchführen und nach freundlichem Austausch wieder mit gestärktem Mute heimkehren"! So geschah es auch.

Bimssteine und Spezial-Poliersteine für Webeblätter, Schuss- und Meterzähler, Dessinpapier, Schaftkarten
sowie sämtl. Ersatzteile für die Textilindustrie, liefert
GUT und **BILLIG**
Textil-Agentur
STAUFFACHER & HEFTI, Schwanden/Gl.
Telephon 218 1529